

«Die Bautätigkeit wirkt sich auf die Bevölkerungsstruktur aus»

HERRLIBERG Gaudenz Schwitter (FDP) ist seit gut sechs Monaten Gemeindepräsident von Herrliberg. Mit der «Zürichsee-Zeitung» zieht er zum Jahresende eine erste Bilanz und sagt, weshalb Herrliberg solidarischer ist, als viele denken.

Im Sitzungszimmer des Herrliberger Gemeinderats hängt ein Bild, auf dem ein paar Ochsen durch eine pompöse Halle stolzieren. «Das sind die Gemeinderatsbüffel», sagt Gaudenz Schwitter und lacht. Er meint es natürlich nicht ernst, denn der neue Herrliberger Gemeindepräsident fühlt sich wohl mit seinen Kollegen. Der 47-Jährige übt seine neue Funktion seit dem Sommer aus, davor war er bereits als Bauvorstand acht Jahre lang Mitglied des Gemeinderats. Das hat den Vorteil, dass ihm schon vieles in seinem Amt vertraut ist.

Seine Rolle hat sich nun allerdings geändert. «Als Gemeindepräsident steht man stärker im Fokus der Leute denn als Gemeinderat», sagt der Freisinnige. «Und man fühlt sich mehr in der Verantwortung.» Innerhalb der Behörde kommt ihm zudem neu die Aufgabe zu, das Kollegium zu führen und dafür zu sorgen, dass alle am gleichen Strick ziehen. Letzteres sei nicht einmal nötig gewesen, sagt Schwitter und erinnert sich: «Als es darum ging, gemeinsam die Legislaturziele zu definieren, haben wir uns schnell gefunden. Das hat uns zusammengeschweisst.»

Rolle als Mediator

Positiv bleibt Schwitter auch die erste Gemeindeversammlung in Erinnerung, die er geleitet hat. Bisher trat er an Gemeindeversammlungen nur dann in Erscheinung, wenn er als Bauvorstand ein Geschäft vertreten musste. Als Gemeindepräsident steht er hingegen im Zentrum der Versammlung. «Ich habe eine Führungsfunktion sowie eine Vermittlungsaufgabe zwischen dem Gemeinderat und der Gemeindeversammlung», sagt er. Hingegen dürfe es nicht seine Rolle sein, die Geschäfte und die Haltung des Gemeinderats zu vertreten. «Dafür sind die jeweiligen Ressortvorsteher zuständig.»

Die Herrliberger Gemeindeversammlung hat Schwitter in den vergangenen Jahren als äusserst angenehm erlebt. «Man pflegt hier einen konstruktiven Umgang», sagt er. Der Baujurist ist sich aber bewusst, dass die Diskussionen auch einmal intensiver ausfallen können – vielleicht in einem Jahr, wenn die Revision der Bau- und Zonenordnung ansteht. Zuständig für dieses Geschäft wird dann sein neuer Kollege

Hansjürg Zollinger (Gemeindeverein) sein, der dieses Ressort übernommen hat. Schwitter weiss aber, dass ihn die Bautätigkeit in Herrliberg auch als Gemeindepräsident begleiten wird. «Sie hat Einfluss auf die Bevölkerungsstruktur», sagt er. In Herrliberg, weiss er aus Erfahrung, seien viele Baueingaben auf Einfamilienhäuser und Doppelverdiener ausgerichtet. Das prägt das Gesicht der Gemeinde. Da die Gemeinde über viel Baulandreserven verfüge, könne sie aber mit einer aktiven Landpolitik darauf Einfluss nehmen, dass die soziale Durchmischung im Dorf gewährleistet sei. Konkret kann sich Schwitter vorstellen, Land im Baurecht abzugeben, damit Genossenschaftlichen Wohnungen für Familien und den Mittelstand bauen.

Ein geteiltes Dorf

Ein weiteres Ziel, das der Gesamtgemeinderat angehen will, ist die Dorfentwicklung. Die Forchstrasse, die mitten durch Herrliberg führt, soll die Gemeinde nicht mehr so stark in zwei Teile trennen wie heute. Und auch dem Dorfleben will Schwitter Sorge tragen. Dazu gehöre es, die Infrastruktur à jour zu erhalten, welche die Vereine nutzen. Gerade die Vogtei mit ihrem Zehntensaal trägt viel dazu bei, dass sich das gesellschaftliche Leben in der Gemeinde selber abspielt und nicht nur ausserhalb. Aber: «Wir müssen weiterhin Gegensteuer geben, damit wir nicht zu einer Schlafgemeinde werden.»

So drastisch, wie Regierungsrätin Jacqueline Fehr kürzlich die Zürichseegemeinden in ihrem Rundumschlag charakterisierte, sieht es Schwitter aber nicht. Dass in der Region wenig passiert, sich kaum je etwas ändere und es wenig Innovation gibt – solchen Äusserungen kann er wenig abgewinnen. «Sie haben etwas Verletzendes. Als Mitglied einer Regierung sollte man nicht verschiedene Regionen gegeneinander ausspielen.»

Ochsen sucht man vergeblich

Auch der weitverbreiteten Meinung, die reichen Gemeinden am See würden nur widerwillig ihren Beitrag in den kantonalen Finanzausgleich abliefern, tritt Schwitter entgegen. Gerade Herrliberg sei solidarischer, als viele Menschen es wahrnehmen



Gaudenz Schwitter im Sitzungszimmer des Herrliberger Gemeinderats. Im Hintergrund ein Bild eines eleganten Saals, durch den Ochsen marschieren.

Foto: Moritz Hager

würden. «Wir haben erst kürzlich 50 000 Franken für eine neue Mehrzweckhalle in Buch am Irchel gespendet», sagt er. Ohnehin: Die Stimmbevölkerung habe vor einiger Zeit als Richtwert festgelegt, jährlich gut ein Steuerprozent für gemeinnützige Zwecke einzusetzen. Das entspricht in Herrliberg rund einer halben Million Franken.

Herrliberg ist also für den Gemeindepräsidenten nicht einfach ein reiches Dorf, welches sein Geld nur für sich behalten möchte. Und auch keines, das in weiten Teilen immer noch gleich aussieht wie vor Jahren, wie es Fehr den Seegemeinden unterstellte. Herrliberg habe sich in den vergangenen Jahren stark gewandelt, sagt Gaudenz Schwitter.

Ein Blick auf das Gemeindepapier gibt ihm recht: Auf diesem sind drei Doppeljoche abgebildet – sie erinnern an die bäuerliche Vergangenheit der Gemeinde. Ein Bauerndorf ist Herrliberg aber schon lange nicht mehr. Und Ochsen – oder gar Büffel – wurden hier ebenfalls schon lange nicht mehr gesichtet.

Michel Wenzler

DIE ZSZ ALS FORUM

In unserer Region gibt es viele Themen, die einer Diskussion bedürfen. Die «Zürichsee-Zeitung» steht als Forumszeitung allen offen, die ihre Meinung kundtun wollen. Leserbriefe sind eine Möglichkeit, sich zu Wort zu melden. Im Interesse einer möglichst grossen Themenvielfalt bitten wir darum, dass sich die Verfasser von Leserzuschriften kurz halten. Texte sollen nicht länger als 2200 Zeichen (inkl. Leerzeichen) sein. Vor Wahlen gehört Kandidatenwerbung in den Inserateteil. Gedichte, offene Briefe und private Erlebnisberichte können nicht veröffentlicht werden. Anonyme Zuschriften wandern in den Papierkorb. red

Leserbriefe

«Fehrs Kritik positiv bewerten»

Zu «Es gibt nichts, was die Seegemeinden besser machen als andere»

Ausgabe vom 8. Dezember

Wie sehr teile ich die Entrüstung der Politikerinnen und Behördenmitglieder über Regierungsrätin Jacqueline Fehrs giftige Pfeile gegen die Seegemeinden: «Was erdreistet sich Frau Fehr, über die Geldgeber vom rechten Zürichseeufer so despektierlich zu sprechen?», so die einen. Und die anderen bemühen die Migros-Tochter Midor in Meilen als Leistungsausweis für Politik und Be-

hörden. Frau Fehrs Anmassung gehört in die Schranken gewiesen. Doch, hat sie inhaltlich wirklich so unrecht? Selbstkritisch müssen wir am rechten Seeufer zugestehen, dass andere Bezirke wohl mehr Pioniergeist in Urbanisierung und Verdichtung leisten mussten, um im Kanton Zürich Wirtschaftswachstum zu ermöglichen und das Bevölkerungswachstum abzufangen. So ist die Bevölkerung im Bezirk Meilen knapp hälftig gewachsen im Vergleich zum Gesamtkanton. Und die Entwicklung in Industrie und Gewerbe war bei uns wohl eher beschaulich gegenüber dem Limmattal, Zürich, Winterthur oder dem Glattal. Dies ist nicht ver-

werflich, denn unsere Stärken im Bezirk liegen anderswo, nämlich in einer ausserordentlich hohen Lebens- und Wohnqualität. Es sind diese, die Privatpersonen mit hoher Steuerkraft in den Bezirk zuziehen lassen.

Politik, Behörden, wir alle sind gefordert, diese hohe Lebens- und Wohnqualität zu wahren und zu fördern. Deshalb sind Visionen, wie sie letztlich die Planungsgruppe Hecht zur Verkehrserschliessung und Förderung der Lebensqualität in dieser Zeitung publizieren durfte, ernst zu nehmen. So würde beispielsweise eine unterirdische Führung der S-Bahn die Zerschneidung der Seegemeinden beheben, die Lärmbelastung redu-

zieren und neue Möglichkeiten einer E-Bike-Mobilität schaffen. Anstelle des Bahntrassees entstünde gemäss Hecht-Gruppe ein E-Bike-Trail für den Pendler- und Freizeitverkehr, der einem mit hoher Lebensqualität einhergehenden Öko- und Gesundheitsbewusstsein entspräche. Der Schreibende hat den Regierungsrat aufgefordert, die Visionen der Hecht-Planungsgruppe im Kontext der Verkehrsplanung des Kantons zu beurteilen. Machen wir uns jedoch keine grossen Hoffnungen, für die hohe Lebens- und Wohnqualität im Bezirk Meilen sind wir selber verantwortlich. Packen wirs an, Fehr sei Dank. Lorenz Schmid, Kantonsrat CVP, Männedorf

Norovirus ausgebrochen

RÜSCHLIKON Im Rüschliker Pflegezentrum Nidelbad ist kurz vor Weihnachten das Norovirus ausgebrochen, wie Geschäftsleiter Moritz Gautschi auf Anfrage bestätigt. Das hoch ansteckende Virus führt zu heftigem Erbrechen, starker Übelkeit und Durchfall. Die Stockwerke mit betroffenen Bewohnerinnen und Bewohnern seien isoliert worden, um die Verbreitung des Virus möglichst einzudämmen. «Am 26. Dezember schien es, als sei es überstanden», sagt Gautschi. Gestern aber hätten erneut Erkrankungen festgestellt werden müssen. So waren am Donnerstag zehn der 95 Bewohnerinnen und Bewohner krank. ham

Anlässe

UETIKON Silvesterapéro vor dem Gemeindehaus

Am Montag, 31. Dezember, von 23 bis 1 Uhr findet vor dem Gemeindehaus in Uetikon der Silvesterapéro statt. Die Gemeinde Uetikon am See offeriert den Einwohnern Schaumwein und Rümuss; die reformierte und katholische Kirche versorgen sie mit knackigen Wienerli. red

Montag, 31. Dezember, 23 Uhr, vor dem Gemeindehaus.

Impressum

Zürichsee-Zeitung www.zsz.ch

Redaktion Zürichsee-Zeitung Bezirk Meilen, Florhofstrasse 13, 8820 Wädenswil
Telefon: 044 928 55 55
E-Mail Redaktion: redaktion.meilen@zsz.ch

HERAUSGEBERIN
Zürcher Regionalzeitungen AG, Garmarkt 10, 8401 Winterthur, Verleger: Pietro Supino
Leiter Verlag: Robin Tanner

CHEFREDAKTION
Benjamin Geiger (bg, Chefredaktor), Philipp Kleiser (pkl, stv. Chefredaktor), Regula Lienin (rl, Leiterin Regionalredaktion), Patrick Gut (pag, Leiter Kantonsredaktion), Urs Stanger (ust, Sportchef), Martin Steingger (mst, Leiter Online)

LEITUNG REDAKTION TAMEDIA
Arthur Rutishauser (ar, Chefredaktor Redaktion Tamedia), Adrian Zurbriggen (azu, Armin Müller (arm), Iwan Städler (is), Michael Marti (MMA).

TAMEDIA EDITORIAL SERVICES
Simon Bärtschi (Leitung), Stefan Ryser (Stv. Textproduktion), Martin Haslebacher (Projekte).
Layout: Andrea Müller. Bildredaktion: Olaf Hille. Infografik: Marina Bräm. Fotografenpool Zürich: Olaf Hille, Madeleine Schoder. Korrektorat: Rita Frommenwiler Schumow

ABOSERVICE
Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520, abo@zsz.ch, lesermarketing@zsz.ch,
Telefon: 052 266 99 00, marketing@zrz.ch,
Abopreise: abo.zsz.ch

INSERATE
Tamedia Advertising, Florhofstrasse 13, 8820 Wädenswil. Telefon: 044 515 44 00, Fax: 044 515 44 09, E-Mail: inserate@zsz.ch
Todesanzeigen über das Wochenende: inserate@zsz.ch
Leitung Werbekameras: Jost Kessler

DRUCK
DZZ Druckzentrum Zürich AG. Auflage: 12 474 Expl. Mo-Sa, (WEFMF-beglaubigt 2018)
Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.

Ein Angebot von Tamedia

ANZEIGE
Ein gutes und erfolgreiches neues Jahr!

Roberto Martullo
in den Kantonsrat
2x auf Ihre Liste